

Kein Licht im Tunnel

Bahn will den dunklen Angsttunnel in der Gleimstraße so lassen, wie er ist

Wedding. Das Stadtteilmanagement Brunnenstraße (STM) will den Kiez lebenswerter machen. Die Bahn interessiert das nicht.

Es war ein Zeichen. Rund 600 Menschen aus Ost und West tanzten und feierten in den 3. Oktober hinein. Auch Bürgermeister Christian Hanke (SPD) war zur Tunnelparty in den „Gleimtünel“ gekommen, wie die Verantwortlichen multikulturell gedichtet hatten. Der bis zur Wende verschlossene Tunnel ist noch heute eine Barriere. Kaum einer traut sich nachts durch die dunklen 130 Meter.

Seit Anfang September hängen vier bunte Neonröhren und 70 Baustrahler an der Decke der alten Brücke. Die Installation „Schienenlichter“ des Künstlers Christian Paschedag wurde mit 30 Euro vom STM gefördert. 10 000 Euro kamen von Sponsoren. Die Kunstaktion soll den Leuten die Angst nehmen, die dunkle Schneise zu passieren. Doch jetzt sollen die Schienenlichter ab. Die Bahntochter DB Netz AG hat am Tag der Party die Verantwortlichen aufgefordert, die Beleuchtung zu entfernen. Die Party sollte zudem abgesagt werden. Nur unter Auflagen (zum Beispiel „Festigkeitsnachweis der Befestigung der Leuchten“, „Nachweis zur Qualität verwendeter Stähle“)



Licht im Tunnel. Die Installation „Schienenlichter“ soll laut Bahn AG wieder ab. Foto: STM Brunnenviertel

durften die STM-Leute ihr Fest machen. Doch bis zum 8. Oktober sollte alles runter sein. Die DB Netz AG begründet dies mit der Verkehrssicherungspflicht, eine „Erlaubnis und die Absprache über die Art und Weise der Befestigung“ liege nicht vor, schrieb Norbert Bialek von der Bahn AG. Er war bis Redaktionsschluss für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

„Wir bauen das nicht ab“, zeigt sich Stadtteilmanagerin Jeanne Grabner kampfbereit. Im Kiezbüro liegen schon Unterschriftenlisten gegen das Lichtverbot aus. Sie habe sich bei allen möglichen Behörden

Genehmigungen besorgt, auch bei der Immobilienfirma Vivico, der die Brücke gehört. Die Vivico verwaltet und vermarktet im Auftrag des Bundes Grundstücke und Immobilien der Bahn, die sie nicht mehr braucht. Vivico-Sprecher Wilhelm Brandt bestätigt die Zusage seiner Firma. Doch obwohl Brücke und Grundstück Eigentum der Vivico sind, hat die Bahn weiterhin die Verkehrssicherungspflicht. „Da können wir nichts machen“, so Brandt. Er wolle in dem Streit jetzt vermitteln. Bürgermeister Hanke hat einen Brief an die Vivico geschrieben. „Ich kann das nicht verstehen.

Da machen Leute was aus einem düsteren Tunnel und dann so was“, so Hanke. Vivico ist aber der falsche Adressat.

Für Jeanne Grabner ist die Reaktion der Bahn AG „strategisch unklug“. „Die wollen doch, dass Leute den Bahnhof Gesundbrunnen nutzen“, so die Stadtteilmanagerin. Mit der Beleuchtung würden Angsträume beseitigt und neue Verbindungen geschaffen. Die Bahn müsse begreifen, dass sie ihre Schienen nicht oberhalb der Stadt, sondern mitten in den Vierteln habe. „Aber das interessiert die Bahn nicht“, befürchtet sie. DJ